

Von dieser Zeitung erscheint wöchentlich eine Nummer von in der Regel zwei Bogen in Umschlag. — Preis des ganzen Jahrgangs von 52 Nummern 8 Thlr.

Insertionsgebühren für die gespaltene Petitzeile 1 Rgr. — Abonnement nehmen alle Postämter, Kunst- und Buchhandlungen an. Vom Verleger direct bezogen kostet der Jahrg. nur 6 Thlr.

Abend-



Zeitung.

Sechsdreißiger Jahrgang.

Neue Folge

Zweiter Jahrgang.

No. 18.

Donnerstag, am 29. April.

1852.

Sophie Septimia von Richelieu.

Von Karl Müchler.

Sophie Septimia von Richelieu war die einzige Tochter des Marschalls Herzogs von Richelieu und der Prinzessin Elisabeth von Lothringen. Das Fräulein war die Zierde des Hofes Ludwigs XIII. Die Marquise von Crequy schreibt von ihr in ihrer Denkwürdigkeit aus ihrem Leben: „ich darf es nicht unternehmen, die unbeschreibliche Anmuth dieses reizenden Wesens schildern zu wollen. Sie war gleichsam eine Personification des damaligen Frankreichs, eine Zusammensetzung von Geist, edler Höflichkeit, vornehmer Tradition, pikanter Originalität und dem feinsten Anstande. In meiner Erinnerung lebt ihr Bild, wie das einer duftigen Sylphide, eines feenhaften Traumgebildes.

„Sie war groß und schlank und ihre Augen waren braunschwarz oder grau, je nachdem die Empfindungen sich darin spiegelten und sie beseelten. Die Wirkung ihres Blickes war so bezaubernd, so unwiderstehlich, daß kein Sterblicher je Augen erblickt hat, die mit den ihrigen verglichen werden durften.“

Es konnte nicht fehlen, daß das Fräulein sehr viele Anbeter hatte, die sich um ihre Gunst bewarben und sie auch gern als Braut heimgeführt hätten, weil der allmächtige Cardinal von Richelieu gewiß für den Gemahl einer so nahen Verwandten verschwenderisch gesorgt haben würde.

Auf das Herz Septimia's machten aber alle Huldigungen der jungen Männer am Hofe keinen Eindruck, mit Ausnahme des Grafen von Gisors, des Sohnes des Marschalls v. Bellisle.

Aber der Stolz des Herzogs v. Richelieu war größer als die Liebe zu seiner einzigen Tochter, und alle Bemühungen derjenigen, die sich theilnehmend für das liebende Paar interessirten, blieben ohne Erfolg.

Ein Theil des uralten Adels bestritt die Ebenbürtigkeit des Fräuleins v. Richelieu, und als eine Dame mit Bitten in Septimia's Vater drang, seine Tochter dem Grafen v. Gisors, einem der schönsten und lebenswürdigsten jungen Männer zur Gattin zu geben, sagte er: „ich danke schönstens für Ihren guten Rath, gnädige Frau, ich werde mich aber wohl hüten, meine Tochter dem Enkel des Ober-Intendanten Fouquet zur Frau zu geben.“